

Solidarität und Eigenverantwortung Margareta Annen-Ruf, SVS Vorstand



Jean-Philippe Rüegger, Präsident IV-Stellenkonferenz

An der Plenarversammlung der IV-Stellenkonferenz von Ende Mai in Zürich, beleuchteten Vertreter aus (Sozial) Politik, Forschung und einem Hilfswerk das Thema «Solidarität und Eigenverantwortung.»

Der Präsident der IV-Stellenkonferenz Jean-Philippe Rüegger, wies einleitend auf Artikel 6 in der Bundesverfassung hin: «Jede Person nimmt Verantwortung wahr und trägt nach ihren Kräften zur Bewältigung der Aufgaben in Staat und Gesellschaft bei». Die Referenten Markus Kägi, Regierungsrat und Baudirektor des Kantons Zürich, Hugo Fasel, Direktor Caritas Schweiz, Jürg Brechbühl, Direktor des Bundesamtes für Sozialversicherungen (BSV) und Stephan Böhm, Direktor des Centers for Disability and Integration an der Universität St. Gallen, befassten sich dabei aus unterschiedlichen Blickwinkeln mit dem Thema. Sie gingen etwa der Frage nach was diese Begriffe für den Einzelnen und für die Gesellschaft bedeutet? Wer wie bzw. mit wem solidarisch sein soll und der

Frage nach der Eigenverantwortung und der Solidarität im Spannungsfeld der Invalidenversicherung?

Als Baudirektor sei er noch Minister verschiedener anderer Bereiche. Für die Invalidenversicherung sei er jedoch nicht zuständig, erklärte der Zürcher Regierungsrat Markus Kägi, einleitend. Trotzdem gebe es zwischen der IV und dem Bauwesen eine Verbindung, den bauen bedeute mehr als das blosse Aufeinanderschichten von Steinen. Wie eine Gesellschaft funktioniere, welcher Philosophie sie nachlebe und welchen Gesetzen sie folge, beeinflusse das Bauwesen. So etwa bezüglich der Forderung /Realisierung nach barrierefreiem Zugang zu öffentlichen Bauten und Anlagen. Angesichts der baulichen/historischen Gegebenheiten, – u.a. enge Gas-

sen, Durchgänge, Treppen –, stelle das Bereitstellen hindernisfreien Wohnraums bzw. hindernisfreier Wohnumgebung, für das Bauwesen eine grosse Herausforderung dar. Das «Bauen für alle» beinhalte aber letztlich die Vision eines Lebensraumes, in dem es für alle möglich sei, eigenverantwortlich zu leben, so der Referent.

Eigenverantwortung darf nicht Ausbeutung sein

Für Hugo Fasel, Direktor von Caritas Schweiz, stehen Solidarität und Eigenverantwortung für zwei entgegengesetzte Konzepte. Solidarität stehe für das Eintreten füreinander. Eigenverantwortung – im neoliberalen Diskurs – sehe das Individuum als alleinige Instanz der Problemlösung. Anhand einiger Stichworte zeigte er auf was im Allgemeinen unter den beiden Begriffen verstanden wird. Fasel kritisierte die Missbrauchsdebatte, die mehr dazu diene die auf Solidarität gebaute soziale Sicherheit in Misskredit zu bringen. Eigenverantwortung heisse indes nicht Ausbeutung und dürfe nicht Ausbeutung sein.

Als eine Schlüsselerfahrung bezeichnete er die Tatsache, dass

INHALTSVERZEICHNIS

SOLIDARITÄT UND EIGENVERANTWORTUNG	1-2
EDITORIAL	2
GESUND BIS INS HOHE ALTER	3
SENSIBILISIERUNGSKAMPAGNE «ALLES HAT SEINE ZEIT»	4
TERMINE	4
IMPRESSUM	4

EDITORIAL



SVS-Präsident
Hans Werner
Widrig

Senioren und SBB

SBB und Post bieten mit dem Stundentakt ein attraktives Fahrplanangebot an. Attraktiv deshalb, weil dieser Takt nicht nur Agglomerationen, sondern auch die Seitentäler erschliesst. Öffentlicher Verkehr und Privatverkehr ergänzen sich optimal.

Zurzeit startet die SBB ein Pilotprojekt mit dem Ziel, dass Fahrgäste schneller und stressfreier in die Züge einsteigen können. Das ist zu begrüßen. Ich hoffe, dass Verbesserungen wie Markierungen für Halte- und Einsteigorte Bestand haben und nicht nach zwei Jahren wieder geändert werden. Der Billet-Automat ist ein Beispiel, wie man es nicht machen soll; ständiger Wechsel der Angebote hat die Tücke, dass der Kunde in der falschen Fahr-Zone landet.

Die SBB bietet Senioren preislich reduzierte Generalabonnemente und Rabatte bei Auslandsreisen an. Ältere Leute sind aus gesundheitlichen Gründen oft auf öffentliche Transportmittel angewiesen. Deshalb ist die Preis-Reduktion berechtigt.

Am 5. September 2013 findet in Schaffhausen der SVS-Kongress «Mobilität im Alter» statt. Anna Barbara Remund ist Leiterin Regionalverkehr und Mitglied der SBB-Geschäftsleitung. Ihr Referat: «Senioren als Reise-Kunden».

ausgerechnet die ausgeprägtesten Verfechter der Eigenverantwortung, über Nacht vor dem Bundeshaus gestanden seien, um den Staat um seine Solidarität zu bitten und den Steuerzahler in Zwangshaftung zu setzen.

Kritisch äusserte sich Fasel zur Idee des garantierten Grundeinkommens. Was als Anregung eines gesellschaftlichen Modells seine Bedeutung haben könne, laufe Gefahr in den sozialpolitischen Abgrund zu führen, etwa wenn der Einzelne mit seinem Grundeinkommen allein gelassen werde ohne allfällige weitere Integrationsmassnahmen.

Berufliche Integration – ökonomisch und sozial zwingend

Laut Stefan Böhm, vom Center for Disability and Integration (CDI-HSG) der Universität St. Gallen, haben weltweit rund 1 Milliarde oder 15% Menschen eine Behinderung (WHO, 2011). Die Wahrscheinlichkeit auf dem Arbeitsmarkt keine Arbeit zu finden, sei bei dieser weltweit grössten Minderheit, doppelt so hoch. Er wies sodann auf einige Studien hin, die zeigten, dass die Teilhabe von Menschen mit einer Behinderung am Arbeitsleben nicht nur für die Betroffenen, sondern auch für die Unternehmen und die Mitarbeitenden ein Gewinn sei. Zudem sei, mit Blick auch auf den demographischen Wandel und dem damit verbundenen steigenden Anteil von Menschen mit einer Behinderung, die Integration auch aus

ökonomischer wie sozialer Sicht zwingend.

An Voraussetzungen für einen Integrationserfolg nannte er etwa Anpassungen oder Flexibilisierungen in Bezug auf die Arbeitsbedingungen (u.a. Arbeitsplatzgestaltung, ergonomische Massnahmen, Anpassung in Bezug auf die Arbeitsprozesse, Arbeitszeiten), den Einbezug des Teams und die gemeinsame Erarbeitung von Strategien bzw. das Miteinander bei der Lösung von Problemen.

Jürg Brechbühl, Direktor des Bundesamtes für Sozialversicherungen (BSV), bezeichnete die Invalidenversicherung als Grundlage der Solidarität. Anhand von Fakten und Daten zeigte er die Entwicklung der neuen IV-Renten bzw. der laufenden IV-Renten auf, die seit 2003 um 48% bzw. um 9% abgenommen haben. Als fruchtbar bezeichnete der BSV Direktor den Kontakt zwischen den IV-Stellen und den Arbeitgebern sowohl in Bezug auf den Anteil derjenigen die Jobs für Menschen mit Behinderungen erhalten, und dem Anteil derjenigen die neue Jobs geschaffen haben. Den Schuldenabbau der IV hält Brechbühl bis Ende des nächsten Jahrzehnts für möglich. Für den Referenten ist es aber auch wichtig über die Sanierung der IV hinaus zu denken, zum einen was die Qualität der Durchführung anbetrifft, und zum andern hinsichtlich der Weiterentwicklung der Versicherung.

Hugo Fasel, Direktor Caritas Schweiz



Gesund bis ins hohe Alter

Margareta Annen-Ruf, SVS Vorstand

Dass entgegen der gängigen Prognosen, das Älterwerden nicht zwingend mit körperlichem und geistigem Zerfall einhergeht, zeigt einer der renommiertesten Mediziner und Krebsforscher Amerikas, Dr. med. David B. Angus, in seinem Buch «Leben ohne Krankheit», auf.

Der Mediziner plädiert in seinem Buch für eine «personalisierte Medizin.» Darunter versteht er den eigenen Körper genau zu beobachten, ihn kennenzulernen und herauszufinden was ihm gut tut oder nicht, so dass jede(r) aktiv dazu beitragen kann, Krankheiten zu vermeiden. Angus zeigt sich zudem überzeugt, dass die Medizin dank modernen, sich ständig weiter entwickelnden Technologien, jedem Menschen, individuelle auf ihn zugeschnittene Therapien ermöglicht bzw. ermöglichen wird.

Neben einem Vorwort und einer Einleitung befasst er sich in drei Teilen mit der «Kunst, Gesundheit zu definieren», den «Grundlagen eines gesunden Lebensstils» und in «Ihr zukünftiges Ich» mit u.a. den künftigen Möglichkeiten der Hightechgesundheit.

Mit dem Buch möchte der Autor den Lesern und Leserinnen das Wissen vermitteln, dass sie sich der modernen Medizin und Wissenschaft so bedienen können, um daraus Vorteile für die eigene Gesundheit zu ziehen. Dass sie aber auch in die Lage versetzt werden, das Gute vom Fragwürdigen zu trennen.

Neben dem Beobachten des eigenen Körpers gehört etwa auch

Tag der Älteren

Der seit 1991 am 1. Oktober begangene internationale Tag der älteren Menschen, geht auf einen Beschluss der Vereinten Nationen vom 19. Dezember 1990, zurück. Der Tag soll sowohl auf die Anliegen, Bedürfnisse und die Situation der älteren Menschen, als auch auf ihre Rolle in der Gesellschaft aufmerksam machen.



Körperliche und geistige Bewegung schützen vor Herzkrankheiten und Alzheimer.

das Wissen über den Familien-Krankheitsstamm unter Einbezug des damaligen Lebensstils und der Umweltbedingungen dazu. Ferner rät Angus mithilfe moderner Technik wie u. a. etwa Gentests so viel wie möglich über sich in Erfahrung zu bringen, etwa auch wie der Stoffwechsel ein Medikament verarbeitet. Die Technik die ein langes Leben ermöglicht habe und die Entwicklung vieler Alterskrankheiten, werde es auch ermöglichen diesen Alterskrankheiten vorzubeugen, lautet eine seiner Gesundheitsregeln.

Weg mit Vitaminpillen

Anhand von zahlreichen Fakten, Daten und Studien, empfiehlt er zudem nicht jeder Schlagzeile zu glauben die sagt was gut oder schlecht ist, sondern genau abzuwägen.

So ist u.a. etwa zu erfahren: Dass das Vitamin D nicht das vielgepriesenen Wundermittel ist und generell, ausser bei besonderen Umständen, auf Multivitamine zu verzichten bzw. Vitaminpillen wegzuzwerfen.

Lebensnotwendige Nähr- und Mineralstoffe aus natürlichen, vollwertigen Nahrungsmitteln zu holen und allem was aus einem Mixer komme, wie etwa Säften, zu misstrauen. Jeder Mensch eine Sonder- und keine Einheitsgrösse trägt. Daher ist es wichtig immer das Gesamtsystem des Körpers zu betrachten und die Daten über sich selbst zu sammeln und zu speichern damit der Arzt, wenn er sie braucht, die Gesundheit des persönlichen Systems richtig interpretieren kann.

Nicht darüber nachzugrübeln wie der Gesundheitszustand in zehn Jahren aussehen wird, sondern sich auf das laufende Jahr zu konzentrieren, da sich die Medizin laufend verändert.

Einen geregelten Tageslauf einzuhalten und die Selbstheilungskräfte – auch einmal Nichtstun – zu respektieren.

Sich möglichst viel zu bewegen aber auch geistig rege zu bleiben um Herzkrankheiten bzw. der Alzheimer Krankheit vorzubeugen sowie – für Datenschützer eher problematisch – die eigenen medizinischen Daten nicht geheim zu halten, sondern freizugeben und an der nächsten medizinischen e-Revolution teilzunehmen im Interesse der eigenen Gesundheit aber auch im Interesse der Gesundheit anderer.

Das Buch, das mit dem Kapitel «Fragen und Antworten», Danksagungen und einem Anhang schliesst, ist eine anregende Lektüre. Entgegen dem gängigen Tenor von alt = krank zeigt Angus mit einer neuen gesundheits(politischen) Sichtweise auf, was wir selbst tun können um möglichst lange und bis ins hohe Alter ein gesundes Leben führen zu können.

Das Buch «Leben ohne Krankheit» von David B. Angus, gebunden, erschienen im Verlag Piper, ist im Buchhandel erhältlich.

“ Wenn Du etwas wissen willst, so frage den Erfahrenen und keinen Gelehrten. ”

(aus China)

Sensibilisierungskampagne «Alles hat seine Zeit»

Margareta Annen-Ruf, SVS Vorstand



Im Zusammenhang mit der demographischen Alterung beschäftigen Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit vor allem die Finanzierung der Sozialwerke (AHV, BVG) und der künftige Pflegebedarf, weshalb das Alter als Belastung gesehen wird. Gleichzeitig sind die Ressourcen der «jungen Alten» die in relativ guter gesundheitlicher Verfassung, ein eigenständiges Leben führen, gefragt. Pro Senectute Schweiz, die Schweizerische Nationalkommission Justitia et Pax und Reformierte Kirchen Schweiz, lancieren im Herbst 2013 eine Kampagne die die Hochaltrigkeit in den Vordergrund rückt. Die Kampagne trägt den Titel «Alles hat seine Zeit» ergänzt mit dem Untertitel «Das hohe Alter in unserer Gesellschaft.»

Begrenztheit des Lebens

Mit der Kampagne soll an die Begrenztheit des Lebens erinnert bzw. dem Wegschauen und Verdrängen dieser Tatsache entgegengewirkt und das Verständnis für das gebrechliche Alter als Teil des menschlichen Lebens, geweckt werden. Die Trägerschaft der Kampagne

hält fest, dass sowohl individuell als auch kollektiv die Endlichkeit die grösste Herausforderung des Lebens darstellt und Fragen zu Sinn und Wert des Lebens aufwirft. Gültige Antworten würden keine gegeben. Vielmehr soll bewusst gemacht werden, dass das Leben gerade durch die Begrenztheit seine Bedeutung erhält in jeder Phase des Lebens.

Die Trägerschaft zudem:

- Den Ausbau der sozialstaatlichen Einrichtungen (Altersvorsorge, Gesundheitswesen) als Fortschritt würdigen.
- Die Aufspaltung in ein positives und negatives Bild des Alters bewusst machen sowie
- die auch im fragilen Alter vorhandenen Potenziale aufzeigen.

Die Kampagne, die am 1. Oktober 2013, dem Internationalen Tag der älteren Menschen schweizweit startet wird neben Veranstaltungen, auch eine zwei- bis dreiwöchige Plakataktion beinhalten mit Bildern und Aussagen von älteren Frauen, Männern und Paaren, die emotional berühren und zum Nachdenken anregen.

Damit die Thematik auf breiter Ebene diskutiert wird, ruft die Trägerschaft (Alters) Institutionen/Organisationen auf, die Kampagne etwa mit Begleitveranstaltungen zu unterstützen.

Die Kampagne richtet sich primär:

- An die in der Schweiz lebenden Männer und Frauen im Alter von 45+, die sich bereits Gedanken über das höhere Alter machen, etwa weil sie pflegebedürftige ältere Angehörige oder beruflich mit älteren Menschen zu tun haben.
- An die politischen Entscheidungsträger/-innen auf kommunaler, kantonalen und nationaler Ebene.

- An Engagierte in zivilgesellschaftlichen Organisationen (u.a. Kirchen, soziale Vereinigungen, Seniorenorganisationen).
- Letztlich aber an alle Menschen, denn alle werden alt.

Mehr Infos auf:

alles-hat-seine-zeit.ch /
un-temps-pour-tout.ch /
tutto-ha-il-suo-momento.ch

TERMINE

→ **SVS-Präsidentenkonferenz**
Dienstag, 5. November 2013
Zürich

→ **SSR- Herbstkongress**
«Altersvorsorge unter Druck?»
Dienstag, 12. November 2013,
Casino Biel

→ **SSR-Delegiertenversammlung**
Freitag, 29. November 2013
10.45 Uhr, Ittigen / Bern



IMPRESSUM

Redaktion:
Margareta Annen-Ruf
Tel. 033 251 36 13
margareta.annen-ruf@bluewin.ch
Layout und Produktion:
Lithouse, 3013 Bern

SVS Schweizerischer Verband für
Seniorenfragen
4153 Reinach BL
Tel. 055 412 51 37 / 079 434 02 36
info@seniorenfragen.ch
www.seniorenfragen.ch